

Die Bedeutung von Sport und Sportmedizin für die Gesundheit

In den letzten Jahrzehnten hat die Bedeutung des Sports sowohl für die Gesellschaft als auch für den Einzelnen zugenommen. Einer vergleichsweise geringen Zahl von Hochleistungssportlern, die im Rampenlicht der Medien stehen, steht eine immer größer werdende Zahl von mittlerweile weit über 20 000 000 Bundesbürgern gegenüber, die Sport zur individuellen Selbstbestätigung, aus Spaß an der körperlichen Bewegung oder zielgerichtet zur Vorbeugung von Krankheiten, als Sporttherapie nach Unfällen und Operationen sowie im Rahmen der Rehabilitation nach Erkrankungen einsetzen.

Nicht nur aus wissenschaftlichen Untersuchungen wissen wir, dass große Teile unserer Bevölkerung durch Fehl- und Überernährung, mangelnde Bewegung und fehlerhaftes Training des Herz-Kreislauf-Systems sowie des Stütz- und Bewegungsapparates fehlgeleitet sind. Krankheiten in bisher nicht vorstellbarem Umfang kommen auf unsere Gesellschaft und die Medizin zu.

Die Sportmedizin als großes Querschnittsfach hat dabei besondere Verantwortung. Insbesondere für die Erziehung zu einer verantwortungsbewussten Lebensführung, für die Prävention und die Gesunderhaltung der Bürger kann die Sportmedizin segensreich wirken. Leider wurde und wird diese Bedeutung der Sportmedizin in unserer Gesellschaft von weiten Kreisen der Entscheidungsträger noch immer nicht richtig erkannt. In Deutschland hat es bisher weder während der Mediziner Ausbildung noch durch eine Facharzt Ausbildung eine adäquate Wissensvermittlung im Fach Sportmedizin gegeben. Auch unserer Gesellschaft mit über 10 000 Mitgliedern ist es noch nicht gelungen, dem Fach Sportmedizin das nötige Gewicht zu verschaffen.

Die zwei für die Sportmedizin bedeutendsten Fachdisziplinen, die Innere Medizin/Allgemeinmedizin sowie die Sportorthopädie/Unfallchirurgie, müssen enger als bisher zusammenarbeiten, damit die Aufgaben, die auf uns zukommen, erfolgreich bewältigt werden können. „Grabenkriege“ um Pfründe und Privilegien zwischen den einzelnen medizinischen Fachgruppen sollten der Vergangenheit angehören. Ein „Aufeinander zugehen“ der einzelnen sportmedizinischen Fachdisziplinen wird der erfolgreiche Weg sein, um die bevorstehenden Herausforderungen zu meistern!

Die „Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention“ (DGSP) mit ihrem Präsidenten Prof. Dr. Hans-Hermann Dickhuth sowie die „Gesellschaft für Orthopädisch-Traumatologische Sportmedizin“ (GOTS) haben die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit erkannt und in Gesprächen auf Präsidentenebene für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit vereinbart. In diesem Rahmen unterstützt der Vorstand der GOTS auch die Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin.



PD Dr. Martin Engelhardt,
Präsident der Gesellschaft für
Orthopädisch-Traumatologische
Sportmedizin (GOTS)

Wir begrüßen die Berufung von unserem Vizepräsidenten, Herrn Prof. Dr. Dieter Kohn, in die Schriftleitung der Zeitschrift. Dies wird sicherlich zu einer Bereicherung auf dem orthopädisch-traumatologischen Gebiet beitragen. Ich bin sicher, dass sich die beiden Gesellschaften gegenseitig befruchten.

Das Gesundheitswesen ändert sich in rasantem Tempo, insbesondere erkennbar auch an der Zunahme von Anträgen, Merkblättern und Formularen. Sachbearbeiter und medizinische Beratungsärzte schränken uns im Alltag bei der Behandlung der Sportler bisweilen ein, lehnen notwendige Rehabilitationsmaßnahmen ab oder verzögern eine Befürwortung so lange, bis sie überflüssig geworden sind. Wir müssen als die Fachgruppe, die die Sportler behandelt, unsere Kompetenz ständig verbessern und sowohl gegenüber den Kostenträgern als auch den Entscheidungsträgern in der Gesellschaft deutlich machen, dass wir für die Gesunderhaltung der Gesamtbevölkerung unverzichtbar sind.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf dem sportorthopädischen Gebiet. Die Heidelberger Arbeitsgruppe um Holger Schmitt berichtet in einer Originalarbeit über Verletzungen und Spätschäden bei ehemaligen Hochleistungssportlern leichtathletischer Sprungdisziplinen. Köstermeyer und Mitarbeiter haben den Einfluss der körperlichen Aktivität und den Einfluss des Sporttreibens auf Rückenbeschwerden untersucht, und die Freiburger Arbeitsgruppe um Frank Mayer berichtet über die Quantifizierung der Kraftfähigkeiten und der neuromuskulären Effizienz bei Gesunden und Läufern mit chronischen Achillessehnenbeschwerden. Alle drei Themen sind von aktueller Relevanz in unserem Fachgebiet.

Priv. Doz. Dr. med. Martin Engelhardt